



Keinen irreversiblen Entscheid im Dunkeln fällen!

Antrag des Vereins für biologisch-dynamische Landwirtschaft (Demeter): Verschiebung des Entscheids um ein Jahr, mit dem Auftrag eine unabhängige Folgenabschätzung zu Wirtschaftlichkeit, Zuchtentwicklung und Marktwirkungen vorzulegen.

Mit der Lockerung der Bio-Suisse-Richtlinien und der Zulassung des ersten biotechnologischen Verfahrens in der Tierzucht entscheiden wir nicht nur über eine Technik, sondern über die künftige Ausrichtung der Bio-Rindviehzucht – mit irreversiblen Folgen. Eine DV-Zustimmung hätte langfristige Auswirkungen auf die biologische Rindviehzucht, den Bio-Milch- und Fleischmarkt und das Image der Knospe. Wichtige Fragen zur Wirtschaftlichkeit und zur Ethik bleiben offen. Wenn wir jetzt einen so wegweisenden Entscheid fällen, ohne vorher eine sorgfältige Folgenabschätzung vorgenommen zu haben, setzen wir die Reputation der Knospe leichtsinnig aufs Spiel. Wenn wir uns heute irren, können wir diesen Entscheid später nicht einfach rückgängig machen.

Übersicht über zwei mögliche Entwicklungspfade		
	«Technologischer Pfad» mit Spermasexing	«Bio-Pfad» mit Zweinutzungszucht
Hintergrund	Betriebe, die sich genetisch bereits weit in Richtung Milchtyp bewegt haben.	Betriebe, die genetisch bereits auf Zweinutzungstiere setzen.
Bedarf Bio-Betriebe (FiBL-Schätzung)	25 %	75 %
Zuchtansatz	Durch technische Korrektur (Geschlechtertrennung) werden gezielt Nachkommen mit milch- und fleischbetonter Genetik produziert.	Die Genetik wird so gewählt, dass die Tiere ins System passen (Milch und Fleisch). Auf beiden Seiten werden Abstriche in Kauf genommen.
Effizienz-Begriff	Hohe Milch- und Fleischerträge pro Tier bei gleichzeitiger Minimierung von «Ausschuss» (Milchrasse-Tränker).	System-Effizienz: moderate Erträge, hohe Lebensdauer, tiefe Kosten, Verzicht auf systemfremde Eingriffe.
Wirtschaftlichkeit	Bei gutem Management hoch, bei schlechtem Management gering.	Bei gutem Management hoch, bei schlechtem Management gering.
Nachhaltigkeit der Züchtung	Weniger mögliche Nachzuchttiere = erhöhtes Risiko bei zahlreichen Abgängen (z.B. Blauzunge, Futterknappheit etc). Lösung: konventioneller Tierzukauf?	Mehr mögliche Nachzuchttiere vorhanden, bei Ereignissen mit vielen Abgängen kann aus Biobetrieben remontiert werden.
Ethik	Utilitarismus: Frühe Schlachtungen von Kälbern und Verschiebung in konv. Kälbermastbetriebe vermindert.	Ganzheitlichkeit: Der Prozess muss zum Biolandbau passen. Keine biotechnologischen Verfahren.
Konsument*innen	Sehen Verfahren skeptisch.	Entspricht den Erwartungen besser.
Abhängigkeiten	Erhöhte Abhängigkeit von High-Tech-Laboren und KB-Organisationen.	Höhere Unabhängigkeit, Fokus auf die züchterische Arbeit auf dem Hof.



Bevor ein reflektierter Entscheid getroffen werden kann, müssen diese Fragen geklärt werden:

1. Erfüllt Spermasexing die Grundprinzipien des Biolandbaus gemäss IFOAM?

Die Antragsteller behaupten, Spermasexing fördere die Nachhaltigkeit sowie die Wertschätzung des tierischen Lebens und entspreche den Grundwerten des Biolandbaus. Fakt ist: Spermasexing ist eine Technologie zur gezielten Steuerung von Geschlecht und Nutzung der Tiere. Ihr primäres Ziel ist die Effizienzsteigerung. Die Firma Sexing Technologies aus den USA hält das weltweite Monopol auf dieser Technologie, die in 56 Laboren in 20 Ländern angewandt wird. Swissgenetics betreibt unter Lizenz das einzige Labor in der Schweiz. Diese Abhängigkeit von globaler Technologie steht im Widerspruch zur Souveränität des Biolandbaus. Wie ist das mit den [Prinzipien der IFOAM](#) vereinbar?

2. Erhöht Spermasexing den Druck auf Fruchtbarkeit und Wirtschaftlichkeit?

Mangelnde Fruchtbarkeit ist die mit Abstand wichtigste Abgangsursache bei Milchkühen in der Schweiz. Sie vermindert die Lebensdauer und damit die Wirtschaftlichkeit der Tiere. Teuer mit gesextem Sperma gedeckte Tiere haben zusätzlich eine um 12 % geringere Trächtigkeitsrate. Höhere Aufwände für Tierarzt und Management sind wahrscheinlich. Erhöht die Technik den wirtschaftlichen Druck auf Biobetriebe, die sie anwenden? Und ebenso wichtig: Welche wirtschaftlichen Folgen sind für Biobetriebe zu erwarten, die sie nicht anwenden?

3. Wie können Risiken für Zucht und genetische Vielfalt vermindert werden?

Spermasexing wird nur bei einem Teil der verfügbaren Stiere eingesetzt. Das führt zur Verengung der genetischen Basis und stärkere Fokussierung auf einseitige Genetik. Zudem werden Milch- und Fleischproduktion weiter entkoppelt. Das verstärkt eine Entwicklung, die dem Biolandbau widerspricht: weg vom Zweinutzungstier – hin zu spezialisierten Systemen. Hätte die Zweinutzungszucht überhaupt noch eine Zukunft? Wie begegnet der Biolandbau diesen Risiken?

4. Wie wird sich der Markt für Tränker von Biobetrieben entwickeln?

Die schwierige Vermarktung von Tränkern ist ein reales Problem. Spermasexing löst dieses allenfalls für Betriebe, die diese Technik einsetzen. Die strukturellen Ursachen bleiben bestehen. Sie verschärfen sich sogar für Biobetriebe, die darauf verzichten. Soll der unbefriedigende Tränkermarkt weiterlaufen, wie gehabt? Welche Auswirkungen auf den Absatz von Milchrasse- und Zweinutzungstränker sind zu erwarten, wenn Spermasexing zugelassen wird?

5. Wie können wir das Vertrauen der Konsument*innen aufrechterhalten?

Die Stärke der Knospe war immer, über Mindeststandards hinauszugehen. Das haben wir den Bio-Konsument*innen immer wieder kommuniziert. Die Zulassung von Spermasexing jedoch ist für Konsument*innen nicht nachvollziehbar. Vertrauen entsteht durch klare Grenzen – nicht durch deren schrittweise Auflösung. Wie würden wir den Entscheid nach aussen kommunizieren?

6. Öffnet die Lockerung die Tür für weitere Technologien?

Die Zulassung von Spermasexing verschiebt eine grundlegende Grenze im Umgang mit Reproduktion. Neu wird ein biotechnologisches Verfahren für Biobetriebe zugelassen. Werden weitere Technologien folgen, die ebenfalls Vorteile versprechen? Wie können wir einen Dambruch verhindern?

Schlussbemerkung

Die Demeter-Anbau Richtlinien empfehlen die eigene Vätertierhaltung als wesensgerechte Zuchtmethode, lassen die künstliche Besamung (KB) jedoch zu. Auch wenn KB nicht artgerecht ist, handelt es sich dabei um einen gut begründeten Kompromiss im Hinblick auf die Arbeitssicherheit. Spermasexing und andere biotechnologische Methoden sind nicht erlaubt. Diese Demeter-Richtlinie wird unabhängig vom Entscheid der Bio-Suisse-DV bestehen bleiben.

Als Gründungsmitglied von Bio Suisse steht Demeter für eine starke Knospe ein und will verhindern, dass die Knospe-Richtlinien leichtfertig aufgeweicht werden. Deshalb ist uns die Klärung der hier gestellten Fragen als Grundlage für diesen richtungsweisenden Entscheid ein grosses Anliegen. Ein Jahr mehr Sorgfalt gefährdet den Biolandbau nicht – ein vorschneller Entscheid möglicherweise schon.